

Und so wiederholen sich die Lebensgeschichten immer wieder. Gerd Tolzien, der Sohn eines großen Vaters, eines evangelischen Geistlichen, einem Landesbischof in Mecklenburg Vorpommern schildert ergreifend die Geschichte seines Lebens. Der eine Teil spielt in der Zeit der NS-Diktatur und der zweite Teil dann in dem einen Teil Deutschlands in der BRD. Gerd Tolzien, Schriftsteller und mit dem Naziregime nicht einverstanden wird verfolgt, seine Bücher und Manuskripte werden im Januar 1933 von den Nazis verbrannt und er bekommt Berufsverbot auferlegt. Dem Vater ergeht es nicht anders und auch er wird ebenfalls politisch verfolgt. Gerd Tolzien wird am Ende des Krieges auch noch zur Wehrmacht eingezogen dem er nur zähneknirschend nachkommt.

Er überlebt mit einer geballten Faust in der Tasche. Viele jüdische Menschen zählen zu seinen Freunden und er hilft ihnen wo er nur kann. Das alles findet heimlich statt. Gerd Tolzien ist ein Zeitzeuge. Er ist einer von Vielen die verfolgt werden. Ein Teil ist emigriert oder die Menschen wurden umgebracht.

Was nun aber am Ende des Krieges folgte ist typisch deutsch. Die alten Nazis saßen oftmals nach dem Krieg wieder auf ihrem alten Posten. So war es auch nicht anders zu erwarten, denn Gerd Tolzien rang um die Wiederherstellung seiner schwer angetasteten Würde und erwartete eine Anerkennung und Rehabilitation. Aber da saßen sie nun die alten Richter und setzten das fort, was die Nazis begonnen hatten. Sie dachten gar nicht daran das Ansehen von Gerd Tolzien wiederherzustellen. Sie segneten sich selbst, ein alter Nazi half dem anderen und es wurden Persilscheine für sie ausgegeben.

Gerd Tolzien hingegen wurde gedroht bis hin zu den Gerichten. Nun setzte er sich hin und schrieb dieses Buch, dass aber kein Verlag veröffentlichen wollte und so brachte er es im Eigenverlag heraus. Das ist die Nachkriegsgeschichte der BRD und wo Rommel weiter der Wüstenfuchs war und geleisteter Widerstand gegen das Naziregime auf der Strecke blieb.

Der Vater wurde von den Nazis als Landesbischof abgesetzt. Er durfte als Bischof nicht mehr tätig sein. Gerhard Tolzien war überall sehr beliebt und angesehen. Seine Schriften wurden gern gelesen. Gerd Tolzien schrieb zur Nazi-Zeit das Buch „Katrin“. Lange Zeit galt dies wegen der Bücherverbrennung als verschollen. Zum Glück aber überlebte das Manuskript und so konnte das Buch nach dem Krieg veröffentlicht werden. Gerd Tolzien ist nur ein Beispiel. Auch heute werden Autoren ausgegrenzt, werden behindert, ihre Bücher werden bei der Nationalbibliothek geführt mit dem Vermerk: „Befinden sich nicht im Hause“ obwohl das gar nicht geht, denn von jeder Buchausgabe müssen zwei Pflichtexemplare an die Nationalbibliothek geschickt werden. So erfolgte das auch in diesem Fall. Je zwei Pflichtexemplare wurden an die Nationalbibliothek gesendet. Es sind immer die gleichen, egal ob ein Richter, eine Bibliothek usw. es finden sich immer Missetäter die sich für so etwas hergeben.

Nicht so z. B. bei der Amerika Gedenkbibliothek in Berlin und den Landesbibliotheken. Sie haben die Bücher und Medien gern angenommen, eingearbeitet, erschlossen damit sie von den Lesern genutzt werden können. Dafür einen herzlichen Dank. Gerd Tolzien kannte das zur Genüge.